

PERSONAL TOOLS
HELMUT SPUDICH

Das Jahr des iPad



Das digitale Gadget, das 2010 am stärksten geprägt hat, war zweifelsohne das iPad. Fast ein Jahrzehnt lang scheiterte Microsoft daran, eine PC-Kategorie jenseits des Notebooks zu etablieren. Dann kam Apple, und seither ist alles iPad, oder was.

Zwölf Millionen Stück oder mehr wird Apple bis Jahresende davon verkauft haben. Der Boden dafür wurde zuerst vom iPhone, dann von weiteren Smartphones aufbereitet. Während PCs als universelle Arbeitsgeräte erst später zu Vernetzung und Internet kamen, sind Tablets und Multimedia-Handys die ersten genuinen Onlinegeräte.

Denn mit intensivem Internetgebrauch haben sich unsere Anforderungen an digitale Begleiter geändert. Sie dienen der persönlichen Organisation ebenso wie der Kommunikation und dem Medienkonsum. Sie sind Notizblöcke, Dokumentenmappen, Zeitung, Magazin, Buch und Videoplayer, Spiel wie Fotoalbum.

Dem iPad gelang auf Anhieb, diese Qualitäten in einer neuen Geräteklasse zusammenzubringen, die an analoge mediale Erfahrungen (Schreibheft, Buch, Magazin, Fernseher) anknüpft. Das erklärt einen Teil der Attraktion: Aufgrund der Bedienung durch den Touchscreen wird es buchstäblich „begriffen“.

Während sich Apple mit „Antennagate“ die bis dahin weiße iPhone-Westen anpatzte (was der enormen Nachfrage offenbar nicht schadete), ist dem iPad ein problemloser Start gelungen. Bei der am meisten in Besprechungen kritisierten Entscheidung – dem Verzicht auf Adobes Multime-

dia-Technologie Flash – hat sich Apple durchgesetzt: Ein Großteil der bis dahin auf Flash beruhenden Onlineangebote haben umgestellt. Auch die ORF-TVthek (bisher auf Windows Media Player) läuft seit heute auf iPhone und iPad.

Und mit dem jüngsten Software-Update hat Apple eigentlich bereits die zweite Version des iPad in der Hülle der ersten auf den Markt gebracht: Multitasking macht den Wechsel zwischen Verwendungen flüssiger, Videos und Musik können drahtlos auf andere Geräte (vorerst nur Apple TV) gespielt werden, und Ausdrucken vom iPad ist drahtlos möglich, sobald auch Drucker den nächsten technologischen Schritt machen.

Für die Konkurrenz ist dieser Erfolg eine steile Vorlage, die bisher erst Samsung mit dem Galaxy Tab nur annähernd gemeistert hat. Wenn Apple kommendes Jahr Anfang April die nächste Version des iPad auf den Markt bringt (was aufgrund der Verlässlichkeit von Apples Upgrade-Zyklen zu erwarten ist) hat es gute Aussichten, auch 2011 zum Jahr des iPad zu machen, trotz der zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Fülle an Konkurrenzprodukten.

Ein interessantes Randproblem bleibt für den Konzern zu knacken: der Männerfaktor. Umhängetaschen- oder rucksacklose Männer neigen zu kleineren Sieben-Zoll-Display à la Samsung, das sich unter Verzicht auf modische Ansprüche noch in Jackentaschen packen lässt. Das iPad ist dafür zu groß. Außer man nimmt eine Anleihe beim britischen Maler David Hockney: Der hat sich eine spezielle iPad-Tasche einnähen lassen, damit er den digitalen Zeichenblock stets mithat.

helmut.spudich@derStandard.at

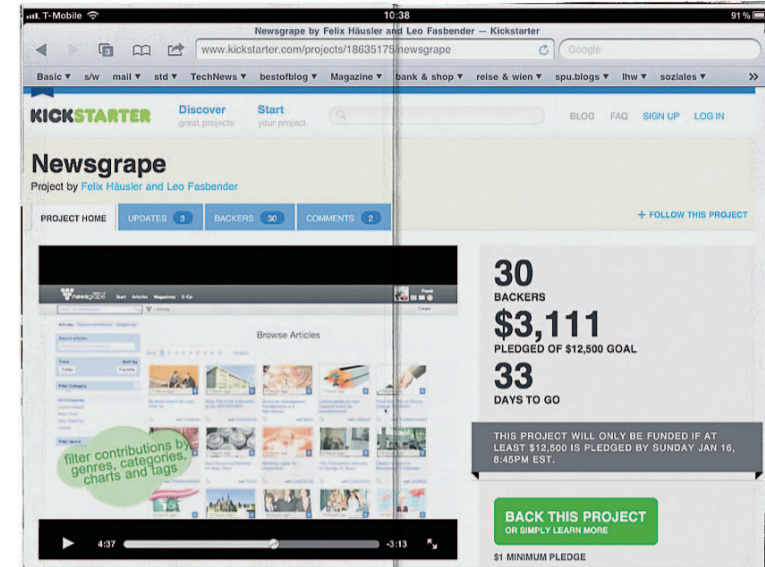
Studenten-Start-up sammelt Geld für „Youtube für Texte“

Weil Texte online nicht mehr in Heften gebündelt, sondern vielfach verstreut sind, will Newsgrape eine Art Youtube für Texte werden. Die studentischen Gründer aus Österreich suchen jetzt dafür Geld – natürlich online.

London/Wien – Hier einige interessante Blogbeiträge, dort ein paar spannende Zeitungsgeschichten, dazwischen viel Schrott: Online bietet eine Fülle an Texten, aber erfordert einigen Aufwand, um Spreu von Weizen zu trennen. Für Gelegenheitsautoren ist es kaum möglich, mit Beiträgen Geld zu verdienen. Und die Fragmentierung von Medien zu einzelnen Links, die per soziale Medien weitergereicht werden, macht es Profis schwerer, Geschäftsmodelle für professionellen Journalismus zu finden – ähnlich wie die Musikindustrie den Niedergang des Albums zugunsten der Downloads einzelner Songs beklagt.

Um diese Nüsse zu knacken, haben zwei Studenten aus Österreich, derzeit studienhalber in London, eine Idee: Newsgrape soll eine Art „Youtube für Texte“ werden, beschreiben Felix Häusler und Leo Fasbender ihr Start-up. Auf einer Übersichtsseite, die ihre Verwandtschaft mit Youtube nicht leugnen kann, kann man durch Artikel nach unterschiedlichen Kategorien stöbern. Ein automatisiertes Bewertungssystem, das auf dem Leseverhalten der einzelnen User beruht, reiht die Geschichten, ähnlich wie Youtube populäre und besser bewertete Videos nach oben bringt.

Damit soll auch ein RSS-Reader verbunden werden, jenes seit langem existierende System zum Abonnieren einzelner Webseiten, das jedoch für viele Online-User weiterhin ein Buch mit sieben Siegeln ist. Wenn einem ein Autor gefällt oder eine Kategorie oder ein



Quasi Magazin der Zukunft: Newsgrape. Jetzt ist nur noch die Kleinigkeit von 12.000 Dollar als Startfinanzierung nötig. M.: Heidi Ladstätter

Blog, kann man diese abonnieren und erhält daraus jeweils eine individuelle Übersichtsseite.

Den (bisher meist unbezahlten) Autoren bietet Newsgrape ein Zuckerl: Sie sollen bis zu 75 Prozent der erhofften Werbeeinnahmen erhalten, der Rest verbleibt bei Newsgrape. Professionellen Medien wiederum will die Plattform anbieten, dass sie Teaser einbringen, die zu den Geschichten führen.

Für all das sucht die Gründersmannschaft jetzt Geld und hofft dabei so wie bei den späteren Beiträgen auf die „Crowd“, die Masse der kleinen Online-User. Auf der Fundraising-Plattform kickstarter.com (mit der auch das Antifacebook Diaspora zu Gründungsgeld kam) kann man dem Spendenaufruf folgen. 12.000 Dollar müssen in den nächsten 30 Tagen zusammenkommen, damit das Projekt starten kann, bis gestern waren es 3360 Dollar. Wird diese Hürde nicht genommen, muss nichts eingezahlt werden. Auch Kickstarter ist eine Art Youtube – zur Projektfinanzierung. (spu)

Videopräsentation von Newsgrape auf kickstarter.com
<http://goo.gl/mzuAP>

TICKER

Zwischern bringt 3,7 Milliarden Dollar

San Francisco – Twitter, dessen Mitteilungen Tweets genannt werden, hat 200 Mio. Dollar neues Kapital aufgestellt. Damit wurde das Start-up mit 3,7 Mrd. Dollar (2,8 Mrd. Euro) bewertet. (red)

App Store für Macs geht im Jänner online

Cupertino – Apple dehnt den App Store zum Software-Verkauf auf den Mac aus. Am 6. Jänner – Beginn der Consumer Electronics Show, der Apple stets fernbleibt – wird der Mac App Store eröffnet mit unentgeltlicher wie bezahlter Computer-Software. (spu)

Facebook lernt Gesichter erkennen

San Francisco – Facebook führt für Fotos Gesichtserkennung ein. Tags sollen von den Erkannten aber auch wieder entfernt werden können. (red)

LABOR

Wodka im Fußballbad macht definitiv nicht betrunken

London – Über zwei der skurrilen Forschungsergebnisse, die das *British Medical Journal* (BMJ) traditionell zu Jahresende veröffentlicht, wurden an dieser Stelle bereits berichtet: Zum Ersten verlangsamt Alkohol die Verdauung von Käsefondue, und zum Zweiten macht ein Schlächfen tatsächlich attraktiver. Doch das ist noch nicht alles. So fanden drei dänische Mediziner heraus, dass Wodka äußerlich angewendet halluzinatorisch definitiv nichts bringt. Selbst nach drei Stunden Fußball in einer mit drei Flaschen Karloff-Wodka befüllte Schüssel blieben alle drei nüchtern. (tasch)

Kritik von Unesco-Seite an „Strukturbereinigungen“

Wien – Die Unesco-Kommission Österreichs kritisiert die vom Wissenschaftsministerium geplanten Strukturbereinigung bei außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Die Kommission nennt in ihrer Aussendung insbesondere das Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) in Schlaining im Burgenland, das durch die Maßnahme vor der Auflösung stehe, zumal es in keine der drei vorgeschlagenen „Rettungsmaßnahmen“ passe. (red)

Die beste Erfindung des Jahres

Wissenschaftsmagazin „Science“ erklärt Quantenmaschine zum wichtigsten Durchbruch 2010

Washington – Mit den Durchbrüchen in der Grundlagenforschung ist das so eine Sache. Mitunter sind sie so grundlegend, dass es erst eine Zeitlang braucht, bis sie sich durchsetzen und umsetzen

lassen. Mitunter sieht das Potenzial einer Entdeckung oder Erfindung auf den ersten Blick aber auch größer aus, als es dann tatsächlich ist.

Aus diesen Gründen hat es immer auch etwas Riskantes, wenn die beiden großen Wissenschaftsmagazine *Science* und *Nature* am Ende eines Jahres Bilanz ziehen. Diesmal preschte *Science* vor – und erklärte eine im Konkurrenzblatt *Nature* veröffentlichte Erfindung zum Durchbruch 2010: die erste mechanische „Quantenmaschine“, die gerade einmal so groß ist wie ein Haar breit.

Das ist einerseits recht klein. Andererseits übertrifft die Erfindung des Jahres jedes andere System, das nicht nach den Gesetzen der klassischen Mechanik funktioniert, um ein Vielfaches. Den Forschern rund um Andrew Cleland von der University of California in Santa Barbara gelang es damit erstmals, die unbegreiflichen quantenmechanischen Effekte in einem Objekt herzustellen, das mit einem einfachen Mikroskop betrachtet werden kann.

Kernelement der Maschine ist ein mechanischer Resonator, eine Art Miniruder, das wundersamer-

weise zugleich schwingt und eben auch nicht. Dazu braucht es unter anderem eine Leiterschleife, in der der Strom zugleich links- und rechtsherum zirkulierte sowie eine Abkühlung auf ein Zehntelgrad über dem absoluten Nullpunkt – die erste mechanische Existenzform von „Schrödingers Katze“.

Bei den Physikern wurde die erste Quantenmaschine jedenfalls sofort als Durchbruch gefeiert. Wie sich der an der Uni Wien lehrende und forschende Quantenphysiker Markus Aspelmeyer in seinem Begleitkommentar in *Nature* erinnerte, gab es nach der ersten Präsentation auf einem Fachkongress zuerst „Totenstille – und dann tosenden Applaus“.

Erstes synthetisches Genom

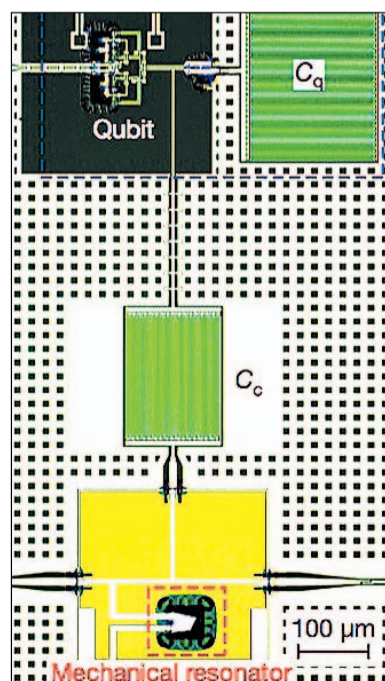
Als weitere wichtige Durchbrüche des Jahres 2010 wertete die Redaktion von *Science* gleich mehrere Fortschritte in der Molekularbiologie. Dazu zählt das erste synthetisch erzeugte Genom, das Forscher im Institut von Craig Venter herstellten. Diese Kunst-DNA wurde dann in die Hülle eines Bakteriums eingepflanzt – womit zwar noch kein neues Leben

hergestellt worden war, aber doch ein wichtiger Schritt in diese Richtung gelang.

Ebenfalls ganz vorne in der Jahresbilanz von *Science* findet sich der Vergleich von Neandertaler- und Menschen-DNA, die ein internationales Forscherteam rund um Svante Pääbo vorstellte. Die Analyse legte nahe, dass es doch sexuelle Kontakte zwischen Homo sapiens und seinen nächsten Verwandten gegeben haben dürfte.

Ebenfalls unter den Top Ten der wichtigsten wissenschaftlichen Errungenschaften 2010 finden sich zwei Fixstarter der vergangenen Jahre: zum einen die sich buchstäblich beschleunigenden Fortschritte bei der Sequenzierung der DNA, die unter anderem im 1000-Genom-Projekt genutzt wird, bei dem die gesamte Erbsubstanz von 1000 Menschen verglichen wird.

Zum anderen geht es auch bei der Reprogrammierung von Zellen zu Stammzellen und deren Neuprogrammierung munter weiter. Die neuen Verfahren sind mittlerweile ein Hundertfaches effizienter als die ursprünglichen Techniken. (tasch)



Die wundersame erste Quantenmaschine am Reißbrett. Illu.: Nature